

Jean Paul's  
sämmtliche Werke.

---

Zweite Lieferung.

Dritter Band.

---

---

Berlin,  
bei G. Reimer.  
1826.



Hesperus,

oder

45 Hundposttage.

---

Eine Lebensbeschreibung

von

Jean Paul.

---

Zweites Heftlein.



## 16. H u n d p o s t a g.

Kartoffeln : Formschneider — Hemmketten in St. Lüne — Wachsbossierungen — Schwach nach der regula falsi — die Dinkel der Hoffnung — Begleitung nach Glashensingen.

---

Man sollte wie der alte Friß gern in Kleidern schlafen, sobald man weiß, daß man, wie zuweilen Viktor und ich, im Hemde von den Wampyren der mitternächtlichen Melancholie umzingelt und angefallen wird; sie bleiben aus, wenn man sitzt und alles an hat; besonders erhalten uns Stiefel und Hut das Gefühl des Tages am meisten. —

Eine warme Hand hob Viktors bethautes Haupt vom Schlaftisch auf, und richtete es der ganzen dahersschlagenden Flut des Morgens entgegen. Seine Augen gingen (wie allemal) unbeschreiblich mild und ohne Nachtwolken vor Agathen auf, und überstrahlten sie. Aber sie führte ihn mit feinen Strahlen eilig aus der beslaubten Schlafkammer hinweg: denn er sollte sich einen Frisierkamm und einen Morgensegen suchen, und zweitens sollte das Tischbett zu einem Theebrett für Klottiden werden, die die warmen Getränke gern an kalten Orten nahm.

— Und so steht er draußen zwischen Pfarrhaus und Schloß mitten im Morgen — alles schien ihm erst während seiner Reise gemauert und angestrichen zu sein —

denk alles, was darin wohnte, schien sich verändert zu haben und machte ihn wehmüthig. „Die Eltern drinnen (sagt' er zu sich) „haben keinen Sohn — mein Freund hat keine Geliebte, und ich . . . kein ruhiges Herz.“ Da er nun endlich in die Wohnung trat und wieder ein heller Ehrenbogen des liebenden Familienzirkels wurde; da er mit theilnehmenden und doch belehrten Augen die zärtlichen Täuschungen der Eltern, die grundlosen Hoffnungen seines Freundes und das Aufsteigen der gewitterhaften Lage anschauen mußte: so stand sein Auge in Einer unverrückten Thräne über die Zukunft, und sie wurde nicht kleiner, da seine Adoptivmutter sie durch weiches Anblicken rechtfertigen wollte. — — Zum Theil aber wehete auch dieser Flor über seine Seele blos aus der vorigen Nacht herüber, deren dämmernde Szenen nur durch einen kleinen Zwischenraum aus Schlaf von ihm geschieden waren: denn eine in Empfindungen verwachte Nacht endigt sich allezeit mit einem schwermüthigen Vormittag.

Der Kaplan machte gerade Buttervignetten; ich meine, er sägte mit keiner andern Achswiege als mit einem Federmesser, und in keine andre Kupferplatten als in Kartoffeln, Buchdruckerstöcke und Schließquadrätchen ein, die auf die Juliusbutter des Schmuckes wegen zu drucken waren. Man hätte denken sollen, Viktor hätte sich dadurch viel geholfen, daß er Wig hatte, und anmerkte, die alten Drucke wären zwar langer Bücher darüber und langer allgemeiner deutschen literarischer Rezensionen der Bücher ganz würdig, aber keines menschlichen Gedankens, und wären zehnmal ungenießbarer als diese neuesten Butter-Inkunabeln; denn wenn es etwas elenderes geben könnte als die Weltgeschichte

(d. h. die Regentengeschichte), deren Inhalt aus Kriegen, wie das Theaterjournal anderer Marionetten aus Prügeleien bestände, so wärs blos die Gelehrten- und Buchdruckerhistorie \*). Auch das hätt' ihm zu statten kommen sollen, daß er hinterdrein philosophisch war, und verlangte, man sollte den Menschen weder ein lachendes noch vernünftiges Thier nennen, sondern ein puzendes; zu welcher Anmerkung die Kaplanin nichts setzte, als die Anwendung davon auf ihre Töchter.

Aber in Menschen seiner Art haben Kummer, Satire und Philosophie neben einander Platz. Er erzählte dem Kartoffeln-Medaille und der Kaplanin, die alle Weiber auf der Erde zu ihren Töchtern zählte und gegen sie ähnliche Strafpredigten hielt, seine Reise mit so vielen Satiren und Nasuren, als für beide Parteien nöthig waren; aber als er die Wünsche der Familie hörte, daß der Lord glücklich mit dem geliebten Fürstentinde zurückkommen möge, und die Nachricht, daß der Regierungsrath schon alles eingepackt habe, um mit seinem Freunde jede Stunde, die er wolle, in die Stadt zu ziehen: so hatte Viktor nichts zu thun als — die absondernden Thränenwege in seinen Augenhöhlen hinauszutragen. . . .

---

\*) Er ist zwar nur gegen die typographische Geschichte gelehrter Werke aufgebracht, und verachtet nur das ängstliche Forschen nach den Geburtstagen u. verstorbenen und dummer Bücher mitten in einer Welt voll Wunder; aber auch hier muß er bedenken, daß Köpfe, die über nichts als das Drucken selber drucken lassen können, doch besser dieses kleine Etwas thun, als den Besseren am meisten wuchert und erspart, als gar nichts, oder etwas über ihre Kraft.

— Aber in den Garten! — Das war unüberlegt. Flamin ging nach, und sie langten mit einander im Laubkloset vor den Theetrinkerinnen an. Niemal verschätzten die Zweige desselben ein verlegneres Gesicht, weichere Augen, vollere Blicke und lebhaftere oder schönere Träume, als Viktor darunter mitbrachte. Er dachte sich jeso Klotilde als ein ganz neues Wesen, und dachte also — da er nicht wußte, ob sie ihn liebe — recht dumm; der Mensch achtet allezeit, wenn er den Berg überstiegen hat, den kommenden Hügel für nichts; Flamin war sein Berg gewesen, und Klotilde sein Hügel. — In allen Gesprächuntiefen, wo man schon halb im Sigen oder Sinken ist, gibts keine herrlichere Schiffpumpe, als eine Historie, die man zu erzählen hat. Man gebe mir Verlegenheit und den größten Zirkel und nur Ein Unglück, nämlich die Anekdote davon, die noch keiner weiß als ich, so will ich mich schon retten. Viktor brachte also seinen Schwimmgürtel heraus, nämlich sein Schiffstagebuch, aus dem er für die Laube einen pragmatischen Auszug machte — ich gesteh' es, ein Zeitungschreiber hätte mehr verfälschen, aber schwerlich mehr weglassen können.

Er that sich, glaub' ich, wieder Vorschub bei der Kaplanin, und noch mehr Schaden bei Klotilden — so sehr er auch nur aus Wohlwollen für die Zuhörer und aus zu starkem Haß des Hofes gegen Klotildens Satirenverbot in ihrem Briefe verstieß — dadurch unbezweifelt, daß er — da überhaupt die Mädchen nur den Spott, nicht die Spötter lieben — die Benefizkomddie der Prinzessin nicht von der erhabenen Seite darstellte, wie ich, sondern von der lustigen: Klotilde lächelte, und Agathe lachte.

Da aber der Name Emanuel von ihm genannt wurde, und sein Haus und sein Berg: so breiteten die Freundschaft und die Vergangenheit auf dem schönsten Auge, worüber noch ein Augenbrauenbogen, aus einer Schönheitlinie gezogen, floß, einen sanften Schimmer aus, der jeden Augenblick zur Freudethräne werden wollte. Doch mußte er zu einer andern werden, als Viktor der Frage um seine Gesundheit, welche Klotilde hoffend an ihn als Kunstverständigen that, die Antwort der leis umschriebenen Geschichte seines nächtlichen Blutens geben mußte. Er konnte den Schmerz des Mitleidens nicht verhehlen, und Klotilde konnt' ihn nicht bezwingen. O ihr zwei guten Seelen! welche Quetschunden wird euer Herz noch von eurem großen Freund empfangen!

Wohin anders konnte sie jetzt ihr liebendes und trauerndes Auge als gegen ihren guten Bruder Flamin hinführen, gegen den ihr Betragen durch den doppelten Zwang, den ihr ihre Verschwiegenheit und seine Auslegungen anlegten, bisher so unbeschreiblich mild geworden war? — Da nun Viktor das alles mit so ganz andern Augen sah; da er seinem armen Freund, der mit seinem gegenwärtigen Glück vielleicht die giftige Nahrung seiner künftigen Eifersucht vergrößerte, offen und heftend in das feste Angesicht schauete, das einst schwere Tage zerreißen konnten: da ihn überhaupt künftige oder vergangene Leiden des andern mehr angriffen, als gegenwärtige, weil ihn die Phantasie mehr in der Gewalt hatte als die Sinne: so konnt' er einen Augenblick die Herrschaft über seine Augen nicht behaupten, sondern sie legten ihren Blick, von mitleidigen Thränen umgeben, zärtlich auf seinen Freund. Klotilde wurde über den Ruheplatz seines Blickes verlegen — er auch,

weil der Mensch sich der heftigsten Zeichen des Hasses weniger schämt, als der kleinsten der Liebe — Klotilde verstand die kokette Doppelkunst nicht, in Verlegenheit zu setzen oder daraus zu ziehen — und die gute Agathe verwechselte das letzte immer mit dem ersten . . . „frag' ihn, was ihm fehlt, Bruder!“ sagte Agathe zu Flamin. . .

Dieser lenkte ihn mit ähnlichem Gutmeinen hinter die nächsten Stachelbeerstauden hinaus, und fragte ihn nach seiner festen Art, die immer Behauptung für Frage hielt: „Dir ist was passiert!“ — „Komm nur!“ sagte Viktor und zerrte ihn hinter höhere spanische Wände aus Laub.

„Nichts ist mir — hob er endlich mit gefüllten Augenhöhlen und lächelnden Zügen an — „weiter passiert, als daß ich ein Narr geworden, seit etwan 26 Jahren — (so alt war er) — Ich weiß, du bist leider ein Jurist, und vielleicht ein schlechterer Okulist als ich selbst, und hast wol wenig in H. Janin \*) gelesen: „nicht?“

Nicht bloß vom Mein wurde Flamins Kopf geschütelt.

„Ganz natürlich; aber sonst könntest du es aus ihm selber oder aus der Uebersetzung von Selle recht schön haben, daß nicht bloß die Thränendrüse unsre Tropfen absondere, sondern auch der gläserne Körper, die Meibomischen Drüsen, die Thränenkarunkel und — unser gequältes Herz, sey' ich dazu — Gleichwol müssen von diesen Wasserkügelchen, die für die Schmerzen der armen, armen Menschen gemacht sind, sich in 24 Stun-

---

\*) Ein bekannter guter Schriftsteller über die Augen.

„den nicht mehr als (wenns recht zugeht) 4 Unzen ab,  
 „sehen. — — Aber, du Lieber, es geht eben nicht  
 „recht zu, besonders bei mir, und es ärgert mich heute,  
 „nicht daß du in den H. Janin nicht geguckt, sondern  
 „daß du meine fatale, verdammte, dumme Weise nicht  
 „merkst“ . . . „Welche denn?“ — „Ja wol, welche;  
 „aber die heutige mein' ich, daß mir die Augen überlau-  
 „fen — du darfst es kühn bloß einem zu matten Thra-  
 „nenheber beimessen, worunter Petkt alle einsau-  
 „gende Thränenwege befaßt — wenn mir z. B. einer  
 „Unrecht thut, oder wenn ich nur etwas stark begehre,  
 „oder mir eine nahe Freude oder nur überhaupt eine  
 „starke Empfindung, oder das menschliche Leben denke,  
 „oder das bloße Weinen selber.“ — —

Ein gutes Auge stand voll Wasser, da er's sagte,  
 und rechtfertigte alles.

„Lieber Flamin, ich wollte, ich wäre eine Dame ge-  
 „worden, oder ein Herrnhuter, oder ein Komdbiant —  
 „wahrlich, wenn ich den Zuschauern weismachen wollte,  
 „ich wäre darüber (nämlich über dem Weinen) so wahr'  
 „es noch dazu auf der Stelle wahr.“ —

Und hier legt' er sich sanft und froh mit Thränen,  
 die entschuldigt flossen, um die geliebte Brust. . . . Aber  
 zur Vipern- und Eisenkur seiner Männlichkeit hatt' er  
 nichts als ein „Hm!“ und einen Zuck des ganzen Kör-  
 pers vonnöthen: darauf kehrten die Jünglinge als Män-  
 ner in die Laube zurück.

Es war nichts mehr darin; die Mädchen waren in  
 die Wiesen geschlichen, wo nichts zu meiden war, als  
 hohes Gras und bethauter Schatten. Die leere Laube  
 war der beste einsaugende Thränenheber seiner Augen;  
 ja ich schließe aus Berichten des Korrespondenz: Epizes,

daß es ihn verdroß. Da die Schwester spät allein wiederkam: so verdroß es den andern auch. Ueberhaupt, sollte sich etwa der Held — welches für mich und ihn ein Unglück wäre — mit der Zeit gar in Klotilden verlieben: so wird uns beiden — ihm im Agiren, mir im Kospiren — die Heldin warm genug machen, eben weil sie selber nicht warm sein will; weil sie weder überflüssige Wärme, noch überflüssige Kälte, sondern allezeit die wechselnde Temperatur hat, die sich mit dem Gesprächstoff, aber nicht mit dem Redner ändert; weil sie einem zärtlichen Nebenmenschen alle Lust nimmt, sie zu loben, da sie keinen Sackzehend davon entrichtet, oder sie wenigstens zu beleidigen, da sie keine Ablassbriefe austheilt, und weil man wirklich in der Angst zuletzt annimmt, man könne keine andern Sünden gegen sie begehen, als solche gegen den heiligen Geist. Jean Paul, der in solchen Lagen war und oft Jahre lang auf Einem Platz vor solchen Bergfestungen mit seinen Sturmleitern und Labarum's und Trompetern stand, und statt der Besatzung selber ehrenvoll abzog; dieser Paul, sag' ich, kann sich eine Vorstellung machen, was hier in Sachen Sebastians contra Klotilden für Aktenpapier, Zeit, und Druckschwärze (von ihm und mir) verthan werden kann, bis wir's nur zur Kriegbefestigung treiben. Es wird einem Mann überhaupt bei einer ganz vernünftigen Frau nie recht wohl, sondern bei einer bloß feinen, phantasierenden, heißen, launenhaften, ist er erst zu Hause. Durch so eine wie Klotilde kann der beste Mensch vor bloßer Angst und Achtung frostig, dumm und entzückt werden; und meistens schlägt obendrein noch das Unglück dazu, daß der arme matte Schäfer, von dem sich ein solcher irdischer Engel, wie der apokalyptische

vom Jünger Johannes, durchaus nicht will anbeten lassen, selten noch die Kräfte aufstreibt, um zum Engel zu sagen — wie etwan zu einem entgegengesetzten Engel mit Weltreichen, der das Anbeten haben will: — „hebe dich weg von mir!“ Paul hebt sich allemal selber weg. —

Viktor that dieß nicht; er wollte jest gar nicht aus dem Hause, d. h. aus dem Dorfe. Die Sommertage schienen ihm in St. Lüne wie in einem Arkadien zu ruhen, wehend, duftend, selig; und er sollte aus dieser sanft irrenden Gondel hinausgeworfen werden, ins Sklavenschiff des Hofes — aus der pfarrherrlichen Milchhütte in die fürstliche Arsenikhütte, aus dem Philanthropistenwäldchen der häuslichen Liebe auf das Eisfeld der höfischen. Das war ihm in der Laube so hart! — und in Tostatos Bude so lieb! — Wenn die Wünsche und die Lagen des Menschen sich mit einander umkehren: so klagt er doch wieder die Lagen, nicht die Wünsche an. „Er wolle sich selber, sagt' er, auslachen, aber er habe doch hundert Gründe, in St. Lüne zu zögern, von einem Tage zum andern — es ekle ihn so sehr seine Absicht an, einem Menschen (dem Fürsten) aus andern Beweggründen zu gefallen als aus Liebe — es sei noch unwahrscheinlicher, daß er selber gefalle, als daß es ihm gefalle — er wolle lieber seinen eignen Launen als gekrönten schmeicheln, und er wisse gewiß, im ersten Monat sag' er dem Minister von Schleunes Satiren ins Gesicht, und im zweiten dem Fürsten — und überhaupt werd' er jest mitten im Sommer einen vollständigen Hoffschelm schlecht zu machen wissen, im Winter eher, u. s. w.“

Außer diesen hundert Gründen hatt' er noch schwächere, die er gar nicht erwähnte, wie etwan solche: er wollte gern um Klotilden sein, weil er ihr nothwendig,

gleichsam um sein Betragen zu rechtfertigen — aber welches denn, mein Trauter, das vergangene oder künftige? — seine Wissenschaft um ihre Blutverwandtschaft mit seinem Freund eröffnen mußte. Zu dieser Eröffnung fehlte, was in Paris das Theuerste ist, der *Platz*; das *Exordium* auch. Klotilde war nirgend allein zu treffen. Kenner sagen, jedes Geheimniß, das man einer Schönen sage, sei ein Heftpflaster, das mit ihr zusammenleime, und das oft ein zweites Geheimniß gebäre: sollte Viktor etwa darum Klotilden seine Kenntnisse von ihrer Geschwisterschaft so begierig zu zeigen getrachtet haben? —

Er blieb einen Tag um den andern, da ohnehin die Butterwoche der Vermählung erst vorübergehen mußte. — Er hatte schon Vermählungsmünzen in der Tasche. Aber er sah Klotilde immer nur in Sekunden; und eine halbe Sekunde braucht man nach *Bonnet* zu einer klaren Idee, nach *Hoole* gar eine ganze: eh' er also eine ganze Vorstellung von dieser stillen Göttin zusammengebracht hatte, war sie schon fortgelaufen.

Endlich wurden ernsthaftere Anstalten gemacht nicht zur Abreise, sondern zum Vorsatz derselben. . . Die schönsten Minuten in einem Besuche sind die, die sein Ende wieder verschieben; die allerschönsten, wenn man schon den Stock oder den Fächer in der Hand hat, und doch nicht geht. Solche Minuten umgaben unsern *Fabius* der Liebe jetzt; sanftere Augen sagten ihm: „eile nicht,“ wärmere Hände zogen ihn zurück, und die mütterliche Thräne fragte ihn: „willst du mir meinen *Flamin* „schon morgen rauben?“

„Ganz und gar nicht!“ antwortet er, und blieb sitzen. Ich frage, steckte nicht seinetwegen die *Kaplanin* ihr Zungenrichtschwert in die Scheide, weil er nichts so

hafte als laute und stille Verleumdungen eines Geschlechts, das unglücklicher als das männliche sich von zwei Geschlechtern zugleich gemißhandelt erblickt? — Denn er nahm oft Mädchen bei der Hand und sagte: „die weiblichen Fehler, böse Nachrede, Launen und Empfindelichkeit sind Astlöcher, die am grünen Holz bis in die Flißterwochen als schöne marmorirte Kreise gefallen; die aber am dürrern, am ehelichen Hausrath, wenn der Zapfen ausgedorret ist, als fatale Löcher aufklaffen.“ — Agathe schraubte jetzt ihr Nähküssen an seinen Schreibtisch und küßte ihn, er mochte zu lustig oder zu mürrisch aussehen. Selber der Kaplan suchte ihm, wenn nicht die letzten Tage, die er bei ihm verträumte, süß zu machen, doch die letzten Nächte, wozu nichts nöthig war als eine Trommel und ein Fuß. Die feurigsten nächtlichen Herrentänze der Mäuse untersagte der Kaplan mit seinem Fuß, damit sie den Gast nicht aufweckten; er that nämlich damit an das untere Bettbret von Zeit zu Zeit einen mäßigen Kanonenstoß, der um so mehr ins Hörrohr der Tänzer einknallte, da er schon die Ohren der Menschen erschreckte. Gegen den Eulerschen Absseßsprung der Ratten zog er nur mit einem Schlägel zu Felde, womit er, wie ein jüngster Tag in ihre Lust- und Jagdparteen einbrechend, bloß ein oder zweimal auf eine ans Betttuch gestellte Trommel puffte.

Matthieu war unsichtbar, und feierte, da Höflinge den Fürsten alles nachahmen, die Hochzeitstage des seinigen wenigstens in kleinen Hochzeitstunden nach. Das Pulver, das aus Kanonen und aus Feuerwerkerdüten fuhr, das Bivat, das aus Kanzeln gebetet und aus Schenken geschrieen wurde, und die Schulden, die man dabei machte, waren, denk' ich, so ansehnlich, daß der größte Fürst sich

nicht schämen durfte, damit seine Vermählung und — Langweile anzuzeigen. — Die Kälte hat ewig ein Sprachrohr und die Empfindung ein Hörrohr. Die Ankunft einer ungeliebten fürstlichen Leiche oder dergleichen Braut hört man an den Polarzirkeln; hingegen wenn wir Niedere unsre Gräber oder unsre Arme mit Geliebten füllen: so fallen bloß einige ungehörte Thränen, trostlose oder selige.

Flamin lechzete nach dem Sessfontisch, dessen Arbeiten jeso bald angingen, und begriff das Zögern nicht. . . . Endlich wurd' einmal im ganzen Ernste der Abschiedtag festgesetzt, auf den 10ten August; und ich bin gewiß, Viktor wäre am 14ten nicht mehr in St. Lüne gewesen, hätte nicht der Henker am 8ten einen Tyroler hingeführt.

Es ist der nämliche, der vorgestern bei uns Schererauern mit einer wächsernen Dienerschaft, die er halb aus Reichständen, halb aus Gelehrten zusammengesetzt hatte, seinen Einzug hielt, und mit den Wachshänden dieser Zwillingbrüder des Menschen uns die Gelder aus dem Beutel zog. Es ist dunim, daß mir der Spiß den heutigen Hundtag nicht vorgestern gebracht: ich hätte den Kerl, der in St. Lüne Viktor und den Kaplan in Wachs bossierte, selber ausgefragt, wie Viktor heiße, und Eymann und St. Lüne selbst. Am Ende reis' ich aus erlaubter und biographischer Neugierde diesem Menschen-Zimmermeister, der uns mit schauerlichen Widerscheinern unsers kleinen Wesens umringt, noch nach. —

Viktor mußte also wieder verharren, denn er ließ sich und den Kaplan in Wachs nachbacken, um erstlich diesem, der alle Abgüsse, Puppen und Marionetten kindisch liebte, und zweitens um der Familie, die gern in sein erledigtes Zimmer den wächsernen Nach-Viktor einquart:

tieren wollte, einen größern Gefallen zu thun als sich selbst. Denn ihn schauerte vor diesem fleischfarbnen Schatten seines Ich. Schon in der Kindheit streiften unter allen Gespenstergeschichten solche von Leuten, die sich selber gesehen, mit der kältesten Hand über seine Brust. Oft besah er Abends vor dem Bettegehen seinen bebenden Körper so lange, daß er ihn von sich abtrennte und ihn als eine fremde Gestalt so allein neben seinem Ich stehen und gestikulieren sah: dann legte er sich zitternd mit dieser fremden Gestalt in die Gruft des Schlafes hinein, und die verdunkelte Seele fühlte sich wie eine Hamadryade von der biegsamen Fleischrinde überwachsen. Daher empfand er die Verschiedenheit und den langen Zwischenraum zwischen seinem Ich und dessen Rinde tief, wenn er lange einen fremden Körper, und noch tiefer, wenn er seinen eignen anblickte.

Er saß dem Vossierstuhl und den Vossiergriffeln gegenüber, aber seine Augen heftete er wieder in ein Buch, um die Körpergestalt, in der er sich selber herumtrug, nicht entfernt und verdoppelt zu sehen. Die Ursache, warum er aber doch die weggestellte Verdoppelung seines Gesichts im Spiegel aushielt, kann nur die sein, weil er entweder den Figuranten im Spiegel bloß für ein Portrait ohne Kubikinhalte oder für das einzige Urbild ansah, mit dem wir andre Doubletten unsers Wesens zusammenhalten. . . . Ueber diese Punkte kann ich selber nie ohne ein gewisses Beben reden.

Dem Wachsabdruck Viktors wurde nach seiner Volljährigkeit eine toga virilis, ein Ueberrock, den das Urbild abgelegt hatte, umgethan, desgleichen das Zimmer eingeräumt, woraus der lebendige zog. Der Kaplan wollte diese wohlfeile Ausgabe von Horion so ans Fenster

lagern, wenn die bessere fort wäre, daß die ganze Schuljugend, die vom Kantor Sitten und mores lernte, die Hute abrisse, wenn sie aus dem Schulhause heimtobte. —

Endlich! — Denn May kam. Des letzten ausgefelterte Wangen und sein ganzer Körper, der unter den Zitronendrückern der Nachtfeste gewesen war, bewiesen, daß er nicht log, da er sagte, der fürstliche Bräutigam sehe noch achtmal elender aus und liege darnieder am Podagra. Er setzte in seiner bitteren Weise, die Viktor wenig liebte, hinzu, die bleichen Großen haben überhaupt kein Blut, das wenige ausgenommen, was sie den Unterthanen abschöpfen oder was ihnen an Händen klebt, wie die Insecten kein rothes Blut bei sich führen, als das den andern Thieren abgefogne. Dieses erinnerte Viktor an seine medizinischen Pflichten gegen den Fürsten. Entweder Mayens verwüstete Gestalt — denn unmoralisches Nachtleben macht Züge und Farbe noch widerlicher als das längste Krankenlager — oder die Erinnerung an des Lords Warnungen, oder beides machte ihn unserm Hofmedikus eben so verhaßt als dieser wieder jenem durch das Hofphysikat geworden war; dieses verhehlte Gift Mathai aber offenbarte sich nicht durch kleinere, sondern durch größere fast ironische Höflichkeit. Hingegen May und Flamin schienen vertraulicher als je zusammen zu sein.

Vormittags nach dem Rasieren sprang, ohne sich noch einmal zu überwaschen, Viktor auf und packte sogleich den Stiefelknecht ein, und riß die Hangriemen der Kleider entzwei, und bestellte Meßhelfer, damit sie seinen Lebensballast — ausschiffen (wegen seiner elenden Pakerei) und dann einschiffen. Denn er überließ die ganze Kuratel des Gerümpels unserer kleinlichen Lebensgeräthschaften immer fremden Händen, und das mit einer sol-

chen Verachtung dieses Gerümpels und mit einer solchen sorglosen Verschwendung, — ich werde zwar meinen Helden nie verleumden; aber es ist doch durch den Spiz erwiesen, daß er nie das Kurrentgeld eines versilberten Goldstücks kollazionierte, und nie einem Juden, Römer und Herrnhuter etwas im Handel abbrach — so sehr, sag' ich, daß die ganze weibliche Hanse in St. Lüne schrie: ei der Narr! und daß die Kaplanin sich immer an seine Stelle auf den Handelsplatz einschob. Er war aber nicht zu bessern, weil er die Lebensreise und also den Reisebundel mit so philosophischen Augen verkleinerte, und weil er vor nichts so erröthete als vor jedem Scheine des Eigennutzes: er lief vor allen Anstalten, Borrcitern und Probekomödien davon, wenn sie seinetwegen auftraten — er schämte sich jeder Freude, die nicht wenigstens in zwei Bissen, in einen für einen Mitesser, zu theilen war — er sagte, die Stirne eines Hospodars müßte die Härte seiner Krone angenommen haben, weils sonst ein solcher Mensch unmöglich ertrüge, was oft bloß seinetwegen gemacht würde von einem ganzen Lande, die Musik — die Ehrenbogen — die Carmina — das Freudengeschrei in Prose und die entseßlichen Kanonaden. — —

Er hatte jetzt in St. Lüne nichts mehr abzuthun, als eine bloße platte — Höflichkeit; denn so viel darf ich wol ohne Eitelkeit behaupten, daß ein Held, den ich zu meinem erkiese, schon hoffentlich so viel Lebensart habe, daß er hingehet zum Kammerherrn Le Baut und sagt: à révoir! — An solche Staatsvisiten muß er sich ohnehin jetzt gewöhnen.

Was saß auch drüben, dieser mit struppichten abgezauseten hängenden Flügeln hingeworfene Amor der Kammerherrin — lezte scherzte über die eillen Blicke mit ihm,

die den nachlassenden Puls seiner Liebe bekannten — Le Baut spielte Schach mit Wagen — Klotilde saß an ihrem Arbeitstischchen voll seidner Blumen, mitten unter diesen edlen Drillingen. . . . Ihr armen Töchter! was für Leute müßet ihr nicht oft bewillkommen und aushören! — Doch für Klotilde war dieser Hausfreund nichts als eine ausgepolsterte Mumie, und sie wußte nicht, kam er oder ging er.

Sebastian wurde als Adoptivsohn des Glücks, als Erbe des väterlichen Günstlingpostens, heute von der Kammerherrschaft ungemein verbindlich empfangen. Wahrhaftig, wenn der Hofmann Unglückliche flieht, weil ihm das Mitleiden zu heftig zusetzt, so drängt er sich gern um Glückliche, weil er Mitfreude genießen will. Der Kammerherr, der sich noch vor dem verbeugte, der in seinem Sturze vom Thron mitten in der Luft hing, bückte sich natürlicherweise vor dem noch tiefer nieder, der in der entgegengesetzten Fahrt begriffen war.

Viktor stellte sich zu den Weibern, aber mit einem aufs Schachbretchen irrenden Auge, um, wenn er verlegen wäre, sogleich einen Vorwand der veränderten Aufmerksamkeit oder des Wegtretens bei der Hand zu haben. Es war geschickt; denn jedes Wort, das er und die Weiber sprachen, war ein Schachzug; er mußte gegen die Le Baut — was wußte diese, daß einer Mutter nichts schöner stehe als eine vollkommene Tochter? — d. h. gegen die Stiefmutter seine Kälte und gegen die Stieftochter seine Wärme verdecken. Der Leser frage nicht: was konnte denn die alte Stiefmutter für Wärme begehren? Denn in den höhern Ständen werden die Ansprüche durch Blutverwandtschaft und Alter nicht ge-

ändert; — bloß in niedern werden sie es — daher besürcht' ich allemal, das, was ich der Tochter vortrage, langweile die Mutter, und ich fange mit Recht, wenn diese kömmt, nach einem bessern Redefaden. — Viktor verbarg seine Kälte leicht aus jener Menschenliebe, die bei ihm so oft in zu gutherzige Schmeichelei unmoralischer Hoffnungen ausartete; und wenn eine haben wollte, er sollte sich in sie verlieben, so sagte er: „ich kann doch „wahrlich zum guten Lämmchen nicht sagen: ich mag „nicht.“ — Die Wärme gegen Klotilde verbarg er — schlecht, nicht weil sie zu stark, sondern gerade weil sie es noch nicht genug war. Es ist natürlich: ein Jüngling von Erziehung kann, wenn er will, seine erwiderte Liebe, ohne Kanzelabkündigung verhüllen und verschweigen, aber eine unerwiderte, eine, die er selber bloß erst Achtung nennt, läßt er aus sich ohne Hüllen lodern. — Uebrigens bitt' ich die Welt, sich hinzusehen und zu bedenken, daß mein Held nicht den Teufel im Leibe oder sechszehn Jahre habe, sondern daß er unmöglich eine Liebe für eine Person empfinden könne, die über ihre Gesinnungen wie über ihre Reize eine Mosesdecke hängt. Liebe beginnt und steigt durchaus nur an der Gegenliebe und mit ihrem wechselseitigen Errathen. Achtung hat er bloß, aber eine recht wachsende und bange, kurz seine Achtung ist jener kalte hüpfende Punkt im Dotter des Herzens, dem die kleinste fremde Wärme oft nach Jahren — die Metapher ist aus einem Ei geschlagen — wachsendes Leben und Amors: Flügel zutheilt.

Er untersuchte jezt am Arbeitstische Klotildens Wärme mit dem Feuermesser; aber ich kann weiter nicht außer mir vor Freude sein, daß er die Wärme an der ins Kleinste abgetheilten Skala wenigstens um  $\frac{1}{111}$  Linie ge-

fliegen fand. Denn er schießet wol fehl; ich will lieber auf den Stirnmesser Lavaters bauen, als auf den Herz- und Wärmemesser eines Liebe suchenden Menschen, der seine Auslegungen mit seinen Beobachtungen vermengt und Zufälle mit Absichten. Sein Feuernmesser kann aber auch Recht haben; denn gegen gute Menschen ist man im Beisein der schlimmen (man bedenke nur Ragen) wärmer als sonst.

Man verdient' es Herrn Le Baut und Frau Le Baut nicht, daß sie meinem Helden zum Glück gratulierten, an einen solchen Hof, zu einem solchen Fürsten — es ist der größte in Deutschland, sagte er — zu einer solchen Fürstin — sie ist die beste in Deutschland sagte sie — abzureisen. Was lächelte zwischen Ja und Nein. Der Alte setzte das Schach fort, die Alte das Lob. Viktor sah mit Verachtung, wie wenig zwei solchen Seelen, die die Thronstufen für eine Wesenleiter und den Throneisberg für einen Olymp und ein Empyräum hielten, und die nirgend als an dieser Höhe ihr Glück zu machen wußten, bessere Begriffe vom Glück und schlechtere von der Höhe beizubringen wären. Gleichwol muß' er vor Klotilden, die auf ihrem Gesichte mehr als Ein Nein gegen die Lobrede hatte, offenbaren, daß er eben so edel verneine wie sie. Er knätete also Lob und Tadel nach einer horazischen Mischung untereinander, um weder satirische noch schmeichlerische Anspielungen auf zwei abgedankte Hofleute zu machen: „mir gefällt's nicht, „sagt' er, daß es da nur Vergnügungen, und keine Arbeiten gibt — lauter Konfektkörbchen und keinen einzigen Arbeitbeutel, geschweige einen Arbeitstisch wie dieser „da.“ — „Glauben Sie, fragte Klotilde mit auffallender Innigkeit, „daß alle Hoffeste einen einzigen Hofdienst

„bezahlen?“ — „Nein, sagt' er, denn für die Feste selber sollte man bezahlt werden — ich behaupte, es gibt dort lauter Arbeit und kein Vergnügen — alle ihre Lustbarkeiten sind nur die Beleuchtung, die Zwischemusik und die Dekorazion, die dem Schauspieler, der an seine Rolle denkt, weniger gefallen als dem Zuschauer.“ — „Es ist allemal gut, dagewesen zu sein“ sagte die Alte: „Gewiß (sagte er); denn es ist gut, nicht immer dazubleiben.“ — „Aber es gibt Personen, (sagte Klotilde) die dort ihr Glück nicht machen können, bloß weil sie nicht gern dort sind.“ Das war sehr fein und schonend; aber bloß für Viktors Herz verständlich: „einem schönen Schwärmer, (sagt' er, und fragte wie allemal nach dem scheinbaren Widerspruch zwischen Viktors Leben und Viktors Meinungen nichts) „oder einem feurigen Dichter würd' ich rathen, zu Hause zu bleiben — beider Flug statt der Pausen, wäre im Hofleben, was ein Hexameter in der Prose ist, den die Kunststrichter nicht leiden können — und zur Seele mit dem weichsten gefühlvollsten Herzen würd' ich sagen: entfliehe damit, das Herz wird dort als Ueberbein genommen, wie in der sechsfingerigen Familie in Anjou der sechste Finger.“ . . . Die Alte schüttelte den Kopf schnell links. „Und doch, fuhr er fort, würd' ich sie alle drei auf einen Monat an den Hof ziehen und sie unglücklich machen, um sie weise zu machen.“ Die Kammerherrschafft konnte sich in Viktor nicht so gut wie mein Leser schicken, der zu meinem größten Vergnügen Laune und das Talent, alle Seiten einer Sache zu beschauen, so geschickt von Schmeichelei und Skeptizismus unterscheidet. Klotilde hatte langsam den Kopf zum letzten Sage geschüttelt. Ueberhaupt stritten heute alle für

und wider ihn in jenem theilnehmenden Tone, den Weiber und Verwandte allemal gegen einen Fremden annehmen, wenn sie eine Stunde vorher den nämlichen Prozeß, aber zu praktischer Anwendung, mit den Jh-rigen geführet hatten.

Viktor, der schon lange besorgte, verlegen zu werden, ging endlich dahin, wohin er bisher so oft geschauet hatte — zum Schach, das man mit der größten Begierde, zu — verlieren, spielte. Der Kammerherr, — wir wissen alle, wie er war, er schrieb nichts als Belobungsschreiben für die ganze Welt, und der Abendmalkelch wäre mehr für seinen Geschmack gewesen, hätt' er daraus auf eines wichtigen Mannes Gesundheit to a s t e n könn-  
 en — dieser beförderte so gut er konnte, mit den dürren Schachstatuen bloß das fremde Wohl auf Kosten des eignen: gern verlor er, falls nur Mathieu gewann. Noch dazu glich er jenen verschämten Seelen, die ihre Wohlthaten gern verborgen geben, und er konnt' es nicht über sich erhalten, es seinem Schachgegner zu sagen, daß er ihm den Sieg zuschanze; er hatte fast größere Mühe, sich zu verbergen wie ein Hofmann, als sich selber zu besiegen wie ein Christ. Eine solche Liebe hätte wie es scheint, wärmer vergolten werden sollen als durch offenbare Bosheit; aber Maß hatte das Nämliche vor, und wich dem Siege, den jener ihm nachtrug, wie ein wahrer Spigbube aus. Le Baut ersann sich vergeblich die besten Züge womit man sich selber matt macht — Maß setzte noch bessere entgegen, und drohte jede Minute, auch zu ermatten. Uns alle dauert der auf dem Schachboden herumgehete Kammerherr, der wie eine Kokette besorgt, nicht besiegt zu werden. Es war für ein weiches Auge, das doch dem Schwachen lieber als dem Schelm vergibt,

nicht mehr auszuhalten: Viktor trat unter tausend Entschuldigungen gegen den Schwachen und voll Bosheit gegen den Böshafsten in die Hezjagd ein, und nöthigte den Hofjunker, seinen Rath und seine Charitativsubsidien anzunehmen, und zu vorgeschlagenen Kriegoperationen von solchem Werth zu greifen, daß der Mann mit dem Amte der kammerherrlichen Schlüssel endlich trotz seiner Befürchtungen und trotz der schlimmsten Aussichten — verlor. Alle Anwesende errriethen alle Anwesende, wie Fürsten einander in ihren öffentlichen — Kommodienzetteln.

Er hatte endlich die Abschiedaudienz, aber geringen Trost. Die Gestalt, unter der alle seine Schönheitideale nur als Schildhalter und Karnatiden standen, war noch kälter als bei dem Empfange und immer bloß das Echo der elterlichen Höflichkeit. Das einzige, was ihn noch aufrecht erhielt und beruhigte, war eine — Distel, nämlich eine optische auf den musivischen Fußboden gesäete. Er nahm nämlich wahr, daß Klotilde diesem Blumenstück, das sie doch kennen mußte, unter dem Abschiede mit dem Fuße auswich, als wär' es das Urbild. Abends macht' er seine Schlußketten, wie sie auf Universitäten gelehret werden — dieser Berierdistel impfte er alle Rosen seines Schicksals ein — „zerstreut war sie doch, und weswegen? frag' ich, sagt' er ins Kopfkissen hinein — „denn „errathen haben sie mich drüben ohnehin noch nicht, behauptete er, indem er sich aufs zweite Kopfkissen legte, — „o du holdes Auge, das auf die Distel sank, geh in „meinem Schlafe wieder auf, und sei der Mond meiner „Träume“ sagte er, da er schon halb in beiden war. — Er glaubte bloß aus Bescheidenheit, er werde nicht errathen, weil er sich nicht für merkwürdig genug ansah, um bemerkt zu werden. —

Der 20. August 179\* war der große Tag, wo er abmarschierte nach Flachsensingen: Flamin war schon um vier Uhr Abends fortgetraht, um keinen Abschied zu nehmen, welches er haßte. Aber unser Viktor nahm gern Abschied und zitterte gern im letzten Verstummen der Trennung: „o ihr dürftigen egoistischen Menschen! (sagt' er) „dieses Polarleben ist ohnehin so kahl und kalt, wir stehen ohnehin Wochen und Jahre neben einander, ohne „mit dem Herzen etwas besseres zu bewegen als unser „Blut — bloß ein Paar glühende Augenblicke zwischen „und erlöschten auf dem Eisfeld des Lebens — warum „meidet ihr doch alles, was euch aus der Alltäglichkeit „zieht, und was euch erinnert, wie man liebt — — Nein! „und wenn ich zu Grunde ginge, und wenn ich mich „nachher nicht mehr trösten könnte: so drückte ich mich „mit dem unbedeckten Herzen und mit dem Bluten aller „Wunden und zerrinnend und erliegend an den geliebten Menschen, der mich verlassen mußte, und sagte doch: „es thut mir wohl!“ — Kalte selbstüchtige und bequeme Personen vermeiden das Abschiednehmen so wie unpoetische von zu heftigen Empfindungen; weibliche hingegen, die sich alle Schmerzen durch Sprechen, und poetische, die sich alle durch Phantasieren mildern, suchen es.

Um sechs Uhr Abends — denn es war nur ein Sprung nach Flachsensingen — als das Vieh wiederkam, ging er fort, begleitet von der ganzen Familie. An seinen glücklichern Arm — meiner muß sich bloß zum Besten der Wissenschaften bewegen — war die Brittin und an den linken Agathe angelehrt; an die Schwester hatte sich der arme Hauspudel geschnallet (Apollonia), welcher gleichwol dachte, er berühre und genieße trotz des schwesterlichen Einschlichsels und Zwischengeistes den Doktor. So